

Janus

Von DeischyYukino

Kapitel 4: Teil 4

Die nächsten Wochen verliefen in einem sehr ähnlichen Trott. Am Tage erforschte Janus vor allem den Wald. Doch das Gefühl, beobachtet zu werden, war der einzige Hinweis darauf, dass er hier mit dem Wolf und Fips nicht alleine war. Sein Abendessen nahm er stets unter der Aufsicht des Wolfes ein. Bei diesen Mahlzeiten wurde sehr wenig gesprochen. Der Wolf begrüßte Janus immer mit "Guten Abend, mein Prinz!" Janus antwortete darauf so kühl wie möglich "Guten Abend, mein Lord!"

Die tiefe sonore Stimme ging ihm auch nach dem zwölften Mal durch Mark und Bein. Dann erkundigte sich der Wolf nach seinem Befinden. Janus antwortete jedes Mal "Gut." Dann trat Stille ein. Die nächsten Worte, die gesprochen wurden, waren der Abschiedsgruß.

"Gute Nacht, mein Prinz! Habt wundervolle Träume."

"Ihr ebenso, mein Lord!"

Die ersten Tage, die Janus im magischen Gebirge lebte, überprüfte er, wann immer er konnte, seine Gliedmaßen und die Innereien, suchte nach Schmerzen, die es nicht gab, die Krankheit schien wie weggeblasen.

Der Wolf war in seiner Nähe stets ruhig, friedlich und besonnen. Falls er etwas im Schilde führte, so konnte er es sehr gut verstecken, denn der Hauch von Bössartigkeit, der Janus' Vater stets umgab, fehlte bei ihm völlig. Außerdem gab es auch keine weiteren Anzeichen von Menschen, weder im Wald noch in den Gängen. Deshalb nahm Janus eines Abends seinen ganzen Mut zusammen und fragte den Wolf etwas, dass schon die ganze Zeit halb bewusst an ihm nagte. "An dem Abend, an dem ich hier angekommen bin, habt Ihr behauptet, dass ihr meine Mutter kanntet. Ich würde gerne wissen woher. Sie hat Euch nie auch mit nur einem Wort erwähnt."

Der Wolf streckte sich auf seinem Kissen und gähnte herzhaft. Dann sah er Janus intensiv an, der verlegen auf die Tischplatte starrte und betete nichts falsches gesagt zu haben.

"Ich kannte Eure Mutter schon, als weder sie noch ich laufen konnten", antwortete der Wolf sehr ernst. "Sie war ein wunderschönes Mädchen, so lebensfroh, glücklich und immer zu Dummheiten aufgelegt. Doch das änderte sich als sie Euren Vater kennen lernte. Ich nehme an, er hat ihr verboten, über ihre Herkunft zureden, über ihre Vergangenheit, die mich mit einschließt."

Janus schwieg betroffen. Dies sah dem König ähnlich. Er biss die Zähne zusammen, um nicht loszubrüllen.

"Mieser Hund!", zischte er stattdessen vor sich hin.

"Eine sehr treffende, wenn auch etwas beleidigende Bezeichnung."

Janus sah mit Schamröte im Gesicht auf, als er erkannte, was er gesagt hatte. Doch er

entdeckte keinerlei Ärger im Verhalten des Schwarzen Wolfes. Im Gegenteil, das Tier wirkte... amüsiert und Janus begriff die Ironie in dessen Worten. Er fühlte sich irgendwie befreit. "Aber warum sollte er das tun? Was für einen Sinn hätte das?"

"Nun, im Reich der Feen haben Worte sehr viel Macht. Der König hat diese Macht schon immer gefürchtet."

"Meine Mutter war ein Fee?", fragte Janus verblüfft.

"Ja, sie war die jüngste Tochter des Königs der goldenen Feen."

Janus war sprachlos. Er hatte sich schon viele Dinge über seine Mutter ausgedacht, einschließlich des Traumes, dass sie gar nicht tot war, doch so etwas hatte er nicht erwartet.

Die dunkle Stimme des Wolfes vibrierte in ihm, als dieser mit einem leicht melancholischen Unterton anfang zu erzählen.

„Es ist fast zwanzig Jahre her seit Limelle und ich in den Wald kamen, der nicht weit entfernt von Eurer Burg liegt. Den Hochwald nennt ihr ihn, glaub ich, und eigentlich wollten wir nicht lange bleiben. In der Schriftrolle, die sie dem Schatzmeister ihres Vaters gestohlen hatte, hieß es, das Tor würde drei Tage offen bleiben und sich dann für siebzig Jahre wieder schließen."

"Meine Mutter hat gestohlen?", fragte Janus entsetzt.

"Ja", antwortete der Wolf schlicht. "Sie nannte es allerdings entleihen und ich bin mir sicher, wenn wir wieder heil zurück gekommen wären, dann hätte der Schatzmeister vermutlich nicht einmal bemerkt, dass ihm die Rolle fehlte. Doch dann kam es anders als von uns gedacht. Kaum waren wir zehn Schritte in die Menschenwelt getreten, da wirkte die Graue Hexe auch schon einen Zauber, der es unmöglich machte, sich dem Tor wieder zu nähern. Wir waren noch sehr jung und verstanden die Art von Zauber nicht, mit der wir es zu tun hatten. Heute wäre es kein Problem für mich den Zauber zu brechen, aber damals.... Kurz nachdem Eure Mutter und ich uns getrennt hatten, habe ich erfahren, dass es in dieser Welt eine ähnliche Zwillingsschriftrolle gibt. In der es heißt, dass alle siebzig Jahre an dieser Stelle ein Tor zur Feenwelt aufgeht, die ein Mensch zwar nicht betreten könne, aber wer mal eine Fee sehen wolle, um sich etwas von ihr zu wünschen, könne dies dort am besten."

Sie hatte also nur darauf gewartet, denjenigen gefangen zu nehmen, der hindurch kommen würde. Allerdings ging ihr Plan genau so schief wie unserer und mit sehr viel Glück und der Magie der Rolle entkamen wir ihren Klauen. Auf unserer Flucht begegneten wir dem König und Limelle entschied sich dafür, bei ihm zu bleiben. Er bot mir auch seine Gastfreundschaft an. Doch ich lehnte ab und versuchte sie dazu zu überreden, weiter zu ziehen, auch wenn ich damals nicht genau wusste warum. Heute weiß ich, dass seine Augen dafür der Grund waren. In ihnen brannte unendlicher Zorn, den Limelle nicht sah, aus Verliebtheit vermute ich.

Euer Vater hörte, wie ich mit ihr redete und verjagte mich daraufhin wie einen räudigen Köter. Eure Mutter bekam davon nichts mit, dafür sorgte er. Er drohte mir, sie umzubringen, wenn ich mich je wieder in ihre Nähe wagen würde. Meine Kräfte konnte ich nicht gegen ihn einsetzen. Die Schriftrolle beschütze ihn. Sie enthält mehr Magie, als Limelle und ich zusammen aufbringen konnten. Noch dazu schwand unsere Kraft erheblich, als sich das Tor endgültig schloss. Viele Jahre lief ich vor der Grauen Hexe weg, die mein unsterbliches Leben forderte, um das ihre zu verlängern. Ich lief bis ich diesen Ort hier fand. Er besitzt eine eigene Magie, die ich mit meiner verbinden konnte, so dass er mich vor ihr schützt, mich allerdings auch gefangen hält, denn nur hier bin ich stark genug, um der grauen Hexe zu widerstehen."

Janus brauchte Zeit um die Wort zu verdauen, doch dann fragte er: "Sind Feen nicht auch unsterblich?"

"Doch", antwortete der Wolf leise und mit einen eindringlichen Blick auf Janus. Der ihm zu sagen schien, dass er verstand, was in ihm vorging. "Aber nur so lange, wie sie glücklich sind. Sie müssen lachen, um sich zu erneuern." Dies war etwas, von dem Janus wusste, dass seine Mutter es zu ihren Lebzeiten selten bis gar nicht getan hatte. "Es war schon zu spät, als ich endlich sicher war, dass die Graue Hexe hier keine Macht hatte."

Leise und mit einem kummervollen Ausdruck in den Augen beendete der Wolf seine Geschichte. Janus hielt seine Tränen nur mit Mühe zurück. Ein Teil von ihm warf ihm vor, dass er sie noch mehr hätte aufheitern müssen, aber im großen und ganzen gestand er sich ein, dass er als Kind alles für sie getan hatte, was er hätte tun können. Alles andere hatte in ihren eigenen Händen gelegen. Der Wolf stand von seinem Kissen auf und Janus wusste, dass es Zeit war zu gehen. Die Trauer begleitete ihn den ganzen Rückweg in sein Zimmer. Doch erst im Bett ließ er ihr freien Lauf.

Als Janus am nächsten Morgen den schmalen Pfad betrat, schien es ein Tag wie jeder andere zu werden. Er hatte die Hoffnung fast aufgegeben je etwas anderes zu finden, als Blätter und Bäume. Doch plötzlich schien jemand neben ihm auf einen trockenen Ast getreten zu sein. Es knackte vernehmlich und das Prickeln war stärker denn je. Auf einmal sah sich Janus Aug in Aug mit einer Art von Wesen, das er noch nie zuvor gesehen hatte. Seine dunkle Haut war knochig wie die Rinde eines Baumes. Es besaß Arme, Kopf und Beine wie ein Mensch, aber diese waren kaum dicker als Äste. Seine hellblauen Augen starrten Janus ebenso erschrocken an, wie Janus es anstarrte. Aber nach kaum einem Augenblick fasste es sich und nahm die Beine in die Hand. Noch bevor Janus wirklich reagieren konnte, war das Wesen schon beinahe entkommen.

Es lief in einen Bereich des Waldes, in dem die Bäume noch sehr jung waren, weshalb alles mit Licht durchflutet war, aber es auch nicht die Andeutung eines Weges gab und Janus aufpassen musste, es zwischen dem dichten Unterholz nicht zu verlieren. Die schlanken Gerten der niedrigen Bäume peitschten ihm wieder und wieder ins Gesicht und er fiel immer weiter zurück. Irgendwann schlüpfte das Wesen unter ein recht großes Gebüsch, fort aus Janus's Blickfeld. Als er schließlich ebenfalls dort ankam, war sein ganzes Gesicht mit feinen Striemen bedeckt.

Hinter dem Busch bot sich Janus ein ganz anderer Anblick. Es kam ihm vor, als wäre er durch eine Tür gegangen und in einem anderen Zimmer gelandet, denn die Bäume hier schienen uralte zu sein. Ihre riesigen Kronen bildeten ein nahezu geschlossenes Dach. Es gab kaum niedrige Pflanzen, bis auf ein paar Pilze und wenn nicht weiter hinten gleißendes Sonnenlicht durch die einzige größere Lücke gedrungen wäre, wäre es, selbst jetzt am helllichten Tag, stockdunkel gewesen. Von dem seltsamen Wesen aber konnte er nichts mehr entdecken. Keuchend trat Janus gegen einen kleinen Stein. Er war so nahe dran gewesen. Doch hier konnte es sich überall verstecken, denn seine Haut war kaum von der Rinde der Bäume zu unterscheiden.

Als Janus wieder etwas zu Atem gekommen war, überlegte er eine Zeit lang, ob er wieder umkehren sollte, doch dann vernahm er ein tosendes Rauschen. Es kam aus der Richtung des Lichts. Neugierig ging er darauf zu und fand sich an einer Felskante wieder, von der aus er eine atemberaubende Aussicht hatte. Tief unter ihm lag ein großer See, der von einem Wasserfall gespeist wurde. Weiße Wölkchen trieben über den Himmel und ein Adler zog über allem seine Kreise. Janus stand wie gefesselt da. "Nun mein Prinz", sagte eine tiefe, wohlbekannte Stimme, die Janus mehr denn je

durch Mark und Bein ging. "Habt ihr endlich hier her gefunden?"

Janus nickte und wagte einen verstohlenen Seitenblick. Im hellen Tageslicht glänzte das Fell des Wolfes mehr denn je in dunklem Blau.

"Ihr habt mich beobachten lassen?", fragte Janus etwas unvermittelt, nach einem längeren Schweigen. Er dachte an das prickelnde Gefühl und das Wesen, das ihn hier her geführt hatte.

"Nein", antwortete der Wolf. "Aber in diesem Wald ist es schwer, unbeobachtet zu bleiben, vor allem für einen Fremden."

Janus sah aus den Augenwinkeln wie er sich umdrehte und machte es ihm nach. Der Wolf ließ unvermittelt ein kurzes Geheul verlauten und im gesamten Wald wurde es muksmäuschen still. Die Vögel hörten auf zu zwitschern, und die Bäume stellten ihr Rauschen ein, als wäre dies die Ruhe vor dem Sturm.

Doch der brach nicht mit einmal los, sondern ganz langsam, Stück für Stück. Das erste was Janus sah, waren zwei hellblaue (hatte der nicht blaue Augen?) Augen, die ihn aus einem nahe stehenden Baum heraus anblickten. Erschrocken ging er einen Schritt zurück, als sich gleich darauf die Rinde bewegte. Es war das Wesen, das Janus bis hier her verfolgt hatte. Es sah immer noch etwas erschrocken drein. Etwas weiter hinten bröckelte der Waldboden und drei kleine Skelette in fadenscheinigen weißen Tüchern kamen zu Tage. Ihre Knochen klackten bei jeder Bewegung aneinander und unter einer Buche ganz hinten bekamen die Pilze Arme und Beine. Die Luft war plötzlich von glitzernden Rauchschwaden erfüllt, obwohl die Sonne es an diesem Tag geschafft hatte, den sonst allgegenwärtigen Nebel zu vertreiben. Janus konnte in dem Dunst Gesichter erkennen, die ihn neugierig anblickten. Er war versucht, noch weiter zurück zu gehen, denn immer mehr dieser seltsamen Wesen tauchten aus den Bäumen, der Luft, den Steinen und aus der Erde auf, aber dann wäre er die Steilklippe hinab gefallen. Sie hatten offensichtlich nur auf den Ruf ihres Herren gewartet. Sehr vorsichtig näherten sie sich Janus und dem Wolf. Hatten sie etwa Angst vor ihrem eigenen Herrn? Der erste Pilz, der sie schließlich erreichte, war winzig, wohl der kleinste von allen. Mit seiner piepsigen Stimme sagte er "Guten Tag, Vater."

"Guten Tag, Suka! Schön dich wieder zu sehen. Du bist schon wieder ein ganzes Stück gewachsen."

"Ja, Vater", antwortete der Kleine quietschend. „Und ich habe auch schon ein paar Sporen. Guck!" Er fummelte etwas umständlich an seinem Hut herum und holte eine winzige Mengen braunen Staubes draus hervor.

"Das ist ja wunderbar, dann bist du schon sehr bald ein großer Pilzwandler."

Fast zärtlich tätschelte der Wolf, mit einer Pfote, über den Hut und Janus wünschte sich auf einmal, er wäre der kleine Pilz. Es war ewig her, seit jemand so liebevoll zu ihm gewesen war.

"Nun, mein Prinz", sagte der Wolf und Janus genoss die Vibrationen, die bei diesen Worten durch seinen Körper floss. "Möchte ich Euch mein Volk vorstellen!"

Janus betrachtete die vielen kleinen Wesen, für die er keine Namen hatte. Bis auf den kleinsten Pilz standen alle immer noch in respektvollem Abstand. Er wurde das Gefühl nicht los, etwas sagen zu müssen, doch er wusste einfach nicht was.

Suka zupfte energisch an seinem Hosenbein und Janus hockte sich hin, um ihn besser anschauen zu können. Viele der Pilzwesen im näheren Umkreis schnappten nach Luft, aber Suka ließ sich nicht beirren. "Bist du wirklich hier, um Vater weh zu tun?", fragte der Kleine sehr ernst.

Janus durchfuhr ein schmerzhafter Stich. Er dachte an den Erdenblutdolch, den er bis vor wenigen Tagen noch mit sich herum geschleppt hatte. Jetzt lag die Klinge im

Stroh seiner Matratze versteckt. Sie hatte ihm im Laufe der Zeit immer unangenehmer gegen seine Brust gedrückt.

In diesem Moment wurde Janus sich der Unmöglichkeit seiner Situation bewusst. Er wollte den Schwarzen Wolf weder verletzen noch töten, auch wenn er noch nicht wirklich wusste, was er von alledem hier zu halten hatte. Im Moment war das allerdings überhaupt nicht wichtig. Er war in diesen Wald gekommen, um gesund zu werden, auch wenn ihm die Ausgangssituation nicht behagt hatte. Darum konnte er Suka ehrlich antworten "Nein, deswegen bin ich nicht hier!" Aus einem Reflex heraus tätschelte er dem kleinen über den Hut und Suka schenkte ihm ein strahlendes Lächeln. Janus lächelte eben so breit zurück.

Die anderen Wesen schienen neugierig geworden zu sein und machten ein paar Schritte auf sie zu. Janus seinerseits machte ein paar Schritte nach vorne, mit Suka an seiner Seite. Der Schwarze Wolf kam hinter ihnen her. So dauerte es gar nicht lange bis Janus von den kleinen Wesen umringt war. Neugierig fassten sie ihn an. Von allen Seiten wurden ihm Fragen gestellt und der Wolf stellte ihm jede Art seines Volkes vor. Die kleinen Skelette bezeichnete er als Knochenwürfler, Suka war ein Pilzwandler und das Wesen, das Janus zu diesem Platz geführt hatte, hieß Rindling. Oben in der Luft schwebten die Windpuster, und die springenden Steine, die ganz zuletzt eingetroffen waren, nannte der Wolf Grauspringer. Alles in allem herrschte ein riesiger Trubel um Janus, den er in vollen Zügen auskostete. Zu Hause waren ihm nur Roland, Maria und früher seine Mutter so nahe gekommen.

Ein tiefes Brummen, wie das eines Waldmannshorns, unterbrach das aufgeregte Geschnatter des kleinen Waldvolkes. Alle hielten auf einmal die Luft an, auch der Schwarze Wolf spitzte die Ohren. Wieder erklang das Brummen, diesmal sehr viel näher und Fips stürzte aus einem der Büsche, ein riesiges Horn in der Hand. Darauf hin brach Panik aus. Erst ein durchdringendes Wolfsgeheul setzte dem ein Ende. Doch das Entsetzen war deutlich auf den Gesichtern aller zu erkennen. Nur den Schwarzen Wolf schien das Ganze nicht erfasst zu haben. Ruhig fragte er Fips "Wo ist sie?"

"Am nördlichen Eingang. Sie hat sich Paku geschnappt."

In der Gruppe der Pilzwandler gab es einen heiseren Aufschrei und drei scheinbar ausgewachsene Wandler kümmerten sich um einen vierten. Der Wolf blickte ernst in die Runde.

"Fips, Sorge bitte dafür, dass es unserem Gast an nichts fehlt! Und ihr anderen bleibt bitte hier! Sie soll nicht auch noch einen von euch bekommen!"

Janus konnte tiefen Widerstand in jedem einzelnen Gesicht erkennen. Erst als Suka fest sagte "Ja, Vater." nickte einer nach dem anderen.

"Mach dir keine Sorgen, Vater!2, setzte Suka beherzt nach. "Ich werde schon auf sie aufpassen."

"Danke Suka! Bis heute Abend."

Noch einmal tätschelte der Wolf dem kleinen über den Hut, dann machte er sich auf in Richtung Norden. Alle waren versucht hinterher zu laufen, doch Sukas piepsige Stimme erinnerte sie an ihr Versprechen.

"Was ist hier eigentlich los?", wollte Janus von Fips wissen, als dieser sich aufgerappelt hatte. "Die Graue Hexe hat die Zauberbanne am nördlichen Eingang durchbrochen und einen der Pilzwandler gefangen genommen."